

Halleische Zeitung

Insertionsgebühren... für die halbjährige... für die vierteljährige... für die monatliche...

norm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

N 118.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Sonnabend, 22. Mai.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1880.

Politischer Tagesbericht.

Vom Dienstag hat sich in Berlin der Verbandstag deutscher Liqueurfabrikanten und Branntweinbrenner, über dessen Verhandlungen wie in der gestrigen Beilage berichtet haben, mit den neuen Branntweinsteuerordnungen beschäftigt und darüber den dicitatorischen Beschluß gefaßt:

Den Communitätsprojekten der Regierung ist die verfassungsmäßige Zustimmung unter allen Umständen zu verweigern. Einer derartig fettergefrähten Erklärung gegenüber sollte man annehmen dürfen, daß in den Verhandlungen des Verbandstags die Unzulässigkeit oder Unausführbarkeit der Regierungsvorschläge über jeden Zweifel hinaus festgestellt wäre. Aus den vorliegenden Berichten indes läßt sich dieser Eindruck nicht gewinnen. Wie gründlich sich einzelne der Herren mit den Regierungsvorlagen beschäftigt haben, erhellt aus der von ihnen mit großem Nachdruck ausgesprochenen Befürchtung, daß im Fall einer so hohen inländischen Consumabgabe das Ausland mit seinen hohen Branntweinfabrikanten überschwemmen und so unsere Production ruinirt würde. Haben denn diese Kritiker ganz übersehen, daß die Eingangsabgabe auf inländischen Branntwein selbstverständlich der inländischen Consumabgabe entsprechend erhöht wird? Oder haben sie diese Auslegung am Ende gar übersehen wollen, weil ihnen sonst der einzige planmäßige Grund zur Bekämpfung der Vorlagen gefehlt haben würde? An der That ist in den Zeitungsberichten von anderen Gründen nichts zu entdecken. Einige wenige Stimmen waren der Ansicht, man dürfe sich nicht einfach verneinend verhalten, sondern müsse positive Vorschläge machen; einer dieser Herren erklärte sogar offen heraus, eine Consumsteuer von 40 M auf das Hectoliter ist wohl zu tragen. Die Verammaltung hatte dafür aber nur Ausdrücke selbsterhaltenden Mißfallens. Den Standpunkt der großen Mehrheit bezeichneter ein Redner wohl richtig dahin:

Wenn die Nothwendigkeit einer solchen Steuer von der Majorität des Reichstags anerkannt wird, dann habe ich nichts gegen eine hohe Alkoholsteuer, gegenwärtig haben wir jedoch nur den Grundwert der freien Mischung innegehalten. Das heißt also: an sich ist die Berechtigung einer hohen Besteuerung des Branntweins nicht zu bezweifeln, aber wir bekämpfen sie unter allen Umständen, solange wir können, aus dem einfachen Grunde, weil wir sie nicht wollen. Das ist von den Liqueurfabrikanten und ähnlichen Interessenten sehr begrifflich, kann aber schwerlich maßgebend sein für die Stellung des Reichstags. Der Verbandstag verlangt vor einer Entscheidung der schwebenden Steuerfrage eine umfassende und gründliche Enquete. Aber die Verhältnisse der gesamten Branntwein-Industrie liegen ja klar vor Aller Augen, und nicht minder klar lassen sich im Voraus die Wirkungen übersehen, welche die jetzt vorgeschlagene Steuer auf sie haben wird. Gegenüber dem Monopol hätte die Forderung einer Enquete berechtigt sein möge, hier hat sie lediglich die Bedeutung der dicitatorischen Einrede. Es bleibt dabei: Der Verbandstag der Liqueurfabrikanten bekämpft die Regierungsvorlage, weil er eine ernsthafte Branntweinsteuer überhaupt nicht will. Er wird es sich gefallen lassen müssen, wenn ein derartiger Standpunkt bei den Factoren der Gesetzgebung überhaupt keine Beachtung findet.

Wie die „Post“ vernimmt, hat der Bundesrath am Donnerstag beschlossen, über Spremberg den kleinen Belagerungszustand zu verhängen.

Während der Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck von Berlin dürfen denselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesehen werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Der „R.“ und „St.-Anz.“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 4. Mai 1886, dessen beide Paragraphen folgenden Wortlaut haben:

§ 1. Zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen ist der Minister für Handel und Gewerbe den Gemeinden laufende Beiträge aus Staatsmitteln zu gewähren, geeignetenfalls auch solche Schulen aus Staatsmitteln zu errichten und zu unterhalten ermächtigt.

An demjenigen Orten, in welchen die Errichtung und Unterhaltung der Fortbildungsschulen nicht durch die Verpflichtung der Gemeinderäte zu Stande gebracht werden kann, kann von dem Minister für Handel und Gewerbe den Arbeitern unter 18 Jahren (§ 120) der Gewerbeordnung, die Verpflichtung auferlegt werden. Jedoch darf an den Sonntagen während der Stunden des Hauptgeschäftes Unterricht nicht erteilt werden.

Die durch den Rücktritt des Dr. Jacobi in den Staatsdienst in seine frühere Stellung als Unterassistent in der Handelsschiffahrt erledigte, sehr einträgliche Stelle eines Präsidenten der Central-Bodenkredit-Vereinsgesellschaft bedarf bei ihrer Wiederbesetzung eine langjährige Erfahrung im Bankwesen. Ziel: jetzt wurde dieselbe früher hohen Beamten zu Theil, jetzt (1870) dem aus dem Jahre 1867 bekannten General-Adjutant des Reichs von Wittipfaffern und nach dessen Rücktritt dem bisherigen Inhaber, Dr. Central-Bodenkredit-Gesellschaft in Berlin, befaßt sich auch mit der Gewährung billiger Darlehen für Verbesserungszwecke von Nr. 118. 14 Seiten.

Gemeinden und Genossenschaften und wird sogar amtlich zur Benutzung empfohlen, zumal die Bedingungen für neue befristete Darlehen günstiger als bisher geworden sind.

Ein soeben ausgegebener Bericht der Untersuchungskommission des Abgeordnetenhaus, erlassen von dem Abg. Neubauer, beschäftigt sich mit zahlreichen Petitionen von Weibern aus allen Theilen der Monarchie um Erlass eines Schulabzugsgesetzes. Die Kommission hat beschlossen, die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Ueber das Einhalten, in welchem sich die Gesetzentwürfe befinden, ist ausführlich, jedoch nicht der Öffentlichkeit gegenüber, sondern und dem Inhalt derselben enthält sich der am 22. Mai in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, dem Reichsminister, näherer Mittheilungen, machte aber darauf aufmerksam, daß die Regelung der Schulabzugsverhältnisse der Weiber zwar einen integrierenden Theil eines Schulabzugsgesetzes bilden, keineswegs aber als die eigentliche und hauptsächlichste Aufgabe eines solchen Gesetzes anzusehen sei. Hauptaufgabe des letzteren sei die Befreiung der Weiber von den in der gegenwärtigen Verhältnisse der Gegenwart nicht mehr vordringenden gesetzlichen Vorschriften und sonstigen rechtlichen Normen über die Unterhaltung der Volksschulen und der Erlass ihrer Vorschriften durch Normen, welche getreue und eine gerechte und billige Auslegung der Schulgesetzgebung nicht mehr vordringend sei. Solange nicht der Staat selbst in den Kreis der Schulunterhaltungsleistungen mit umfangreichen Mitteln unmittelbar eintrete, diese Mittel händen dem Staate bei der bermaligen Finanzlage nicht zu Gebote kämen nur durch Reichthumsreformen beschafft werden.

Aus der Petitionskommission des Abgeordnetenhaus hat der Abg. Rumpff einen sehr instructiven Bericht über Petitionen einer großen Anzahl rheinisch-westfälischer Brauer erlassen, welche den Erlass eines Gesetzes begehren, wodurch die Verwendung aller Surrogate bei der Bierbereitung verboten wird, so daß zur Herstellung von Bier nur Malz, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden dürfen. Die Petitionskommission hat nach eingehender Verabhandlung beschlossen, die Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Dem Reichserziehungs-Bureau war unter dem 18. Mai aus Sanibar gemeldet, daß Frankreich sämtliche Inseln der Komorogruppe durch einen am 21. April in Johanna unterzeichneten Vertrag in Besitz genommen habe. Diese Nachricht unterliegt jedoch gewissen Zweifeln. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat, wie die „Kreuzzeit.“ dazugegen einzuwenden in der Lage ist, bereits im November 1885 den bekannten Afrikanerfeldherren Dr. Karel Schulz mit einer Expedition zu den Komoren entsandt, welchem es gelungen ist, auf Groß-Komoro freundschaftliche Beziehungen zwischen den dortigen Herrschern und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft einzuleiten. Später ist Gustav Denhardt in Sanibar von anderen Sultanen der Komoro-Gruppe beauftragt worden, als Mandatar für eine Unterwerfung zu fungiren. Frankreich hat im Verlaufe dieses Winters berichtet, sich auf den Komoren festzusetzen, ist indes energisch zurückgewiesen worden, da die Eingeborenen eine ausgesprochene Abneigung gegen irgend welche Unterwerfung unter Frankreich hegen. Der französische Vertrag mit den Komoren soll nach dem Reichserziehungs-Bureau vom 21. April 1886 datiren. Da nun nach Quellen, welche der „Kreuzzeit.“ zur Verfügung stehen, die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Reichsverträge vom März dieses Jahres besitzt, so ist unwahrscheinlich, daß die deutschen Ansprüche auf die fraglichen Inseln den Vorrang beanspruchen dürfen. Wir dürfen demnach wohl annehmen, daß die Meldung des Reichserziehungs-Bureaus auf einem Irrthum beruht.

Ausland.

Frankreich. Nach dem Telegramm des Pariser Berichterstatters der „Post“, welcher mit der deutschen Botschaft Fühlung zu haben pflegt, kann es als zweifellos bezeichnet werden, daß Maßnahmen der französischen Regierung gegen die Prinzen zu erwarten sind, insbesondere gegen den Grafen von Paris. Die Regierung, welche hierüber mit den republikanischen Führern conferirt, ist zwar noch nicht definitiv darüber schlüssig, ob sie durch ein Dekret die Ausweisung verfügen oder dem Zutritt der Kammer zur Einbringung eines bezüglichen Gesetzes abwarten soll, doch gehen wir sicher etwas und jedenfalls scheint die Ausweisung des Grafen von Paris gewiß. Die orleanistischen Blätter fahren mit Verbreitung der absolutistischen Nachricht fort, daß Graf Münster dem neulichen Jubiläumsgeschehen des orleanistischen Präsidenten beigezogen habe, und suchen gegen den Glauben zu erwecken, daß dies auf ausdrücklichen Wunsch der deutschen Regierung geschähe sei. Die Orleanisten dürften sich irren, wenn sie meinen, daß eine Wiederherstellung der orleanistischen Monarchie in Deutschland Sympathien begehrt. Es wird aber auch dies läugerliche Wandern einer Fraktionirung der Persönlichkeit des deutschen Vorkämpfers den ihm drohenden Schlag vom Grafen Paris schwerlich abwenden.

Nach einer Depesche des „B. T. B.“ vom 20. d. M. fordern die meisten republikanischen Zeitungen die Ausweisung der Prinzen; die Ansicht, daß die Ausweisung ein unpolitisches Vergehen wäre, wird nur von wenigen vertreten. Gegenüber dieser Agitation der republikanischen Zeitungen für die Ausweisung bemerken die konservativen Blätter, daß der Empfang am Sonnabend beim Grafen von Paris durchaus nicht den Charakter einer politischen Kundgebung hatte. Der „Moniteur“ sagt, man könne die Prinzen, aber nicht die Principien ausweisen.

Bermischte Nachrichten.

Der Herzog und die Herzogin von Sagan werden anfangs nächster Woche den Kaiser und die Großherzogin von Baden bei sich zur Tafel sehen und einige Tage darauf nach ihrem Sommerhof, Schloß Sagan, überziehen, wohin ihnen auch ihre jüngste Tochter, die Erbprinzessin von Fürstentum, zu folgen gedenkt. Am 4. Juli soll dort, nach der „Kreuzzeit.“ der Tag feierlich begangen werden, an welchem vor hundert Jahren Herzog Peter von Kurland in den Besitz von Sagan gelangte, und der 6. Juli, der Geburtstag der Herzogin, wird eine große Anzahl Gäste in den Räumen des Schloßes versammeln.

Zum Andenken des Prinzen Friedrich Karl beabsichtigt das in Rathenow garnisierende 31em'sche Infanterie-Regiment (Brandenb. Nr. 3) seinem ruhmvollen Chef zu Ehren auf dem Reichspalast einen Denkstein zu errichten, dessen Aufstellung schon am 15. Juni, dem Todestage des hochseligen Prinzen Friedrich Karl, erfolgen soll. Der Stein ist ein Granitblock von etwa 200 Centner Schwere und von Herrn Baron v. Schömann-Sagan, auf dessen Grund und Boden er gefunden wurde, dem Regiment geschenkt worden. Auch liegt es in der Absicht, eine Prinz-Friedrich-Karl-Stiftung zu gründen, aus deren Einnahmen Offiziere und Capitulanten des Regimentszulagen gewährt werden können.

An dem Feindes Leopold von Hanke's war am Mittwoch eine geringe Verlesung einsetzt. Die Nacht vom Dienstag auf Mittwoch verlief ziemlich ruhig, und in Folge dessen stellte sich am Montag eine Kräftezunahme ein. Nachmittags um 1 Uhr wurde der Kranke außerordentlich heftig bei der Umarmung des Kranken die Föhnung auf glühendes Lieberheizen des Lebens nicht aufkommen. Betmilia - 10 berichtet die „Post.“ - war das Bewußtsein so klar, daß er jeden dem Krankenlager sich nähernden erkannte und auch einzelne Worte zu sprechen vermochte. Die Abkühlung bestand noch wie vor in etwas gleichmäßiger und Weirnein. Der Schlaf war sehr tief und brachte keine ruhige Erquickung. So oft der Kranke erwachte, gab er durch Zeichen seinem Willen Ausdruck, das Bett zu verlassen; es schien der Gedanke ihn zu beunruhigen, bei dem Unbehilflichkeit einer Bekämpfung sich thätig zu machen. Diese Regungen traten indes nur auf Augenblicke ein und legten sich nach dem Verfließen derselben wieder zurück. Gerade in den der Kranke vorangegangenen Wochen hatte Manke ungewöhnlich viel gearbeitet und das Arbeiten fortgesetzt, als er nur noch von Sopha aus zu sitzen vermochte. Er hielt die Arbeit ein, als die Sprache ihm verlagte und die geistige Kraft völlig erschöpft war. Ein Adjutant des Kaisers und ein Kammerherr der Frau Großherzogin von Baden erschienen Manke in der Wohnung des Kranken mehrere Male, um sich nach dem Verlauf des Lebens zu erkundigen. Ueberhaupt ist die Theilnahme vieler Kreise sehr lebhaft. Am Donnerstag Vormittag war eine weitläufige Besichtigung im Feindes Hanke's einsetzt: die Kranke schien sich erheblich abzuheben und das Bewußtsein auffallend mager geworden. Als früh der Konfistorialrath Prof. Dr. Ernst Hanke aus Warburg das Zimmer des Kranken betrat, wurde er vom Bruder nicht erkannt. Das Bedürfnis nach Nahrung hat sich sehr verändert: bis gegen 2 Uhr Nachmittags war die Zufuhr von nur drei Strophenweise Erbsen möglich gewesen. Der Kronprinz und die Erbprinzessin erlaubten sich am Mittwoch nach dem Feindes des Kranken in sehr theilnehmenden Telegrammen. Der Zustand Manke's scheint sich langsam zu bessern. Dr. Reimann hat die Hoffnung auf Besserwerden aus und giebt sogar der Erwartung Raum, der Todesfall werde nicht mehr allzu lange dauern. Leider ist zufolge der Nachrichten und der Aufregung auch die Tochter, Frau Baronin von Hanke, sehr erkrankt. Die beiden Söhne und deren Gemahlinnen sind um den Kranken Tag und Nacht in einem letzten Augenblick, den Manke am Mittwoch noch, betrubete er durch Zeichen seine hohe Freude über die Theilnahme des Kaisers und der Kaiserin an seinem Geschick; an diesem Tage kam der Kranke aus einem völlig unbehilflichen Zustande.

Die Entscheidung über das Schicksal der beiden Beurtheilten im Morbprozess Warung scheint - nach der „Charl. Tagesp.“ - nahe bevorzustehen. Am Dienstag wurden die jüngeren Kinder der Frau Warung in Begleitung ihres Vormundes nach dem Zellengefängnis zu Moabit geführt, um von ihrer Mutter Abschied zu nehmen.

Gemeinam den Tod gesucht haben in der verfloffenen Woche zwei Schwelmer. Die ältere der beiden hat schon vor etwa einem Jahr in Rüdow, wo sie diente, den Versuch gemacht, sich mit Kohlenstich das Leben zu nehmen. Die beiden jungen Mädchen, so erzählt der „Post.“ ein Lokalcorrespondent, die nicht nur hübsch, sondern auch anständig und unbescholten waren, dienten seit geraumer Zeit als Schänkmamsellen in der Schumannstraße Nr. 9 im Restaurant zur Kornblume und wurden in der Familie des Restaurateurs wie Kinder betrachtet, hatten keine Sorgen und machten alle möglichen Vergnügungen mit der Familie mit. Der Plan zum gemeinsamen Selbstmord scheint indessen bereits lange vorher von Beiden entworfen zu sein. Heimlich entfernten sie sich eines Abends nach Schluß des Geschäfts aus der Wohnung, um nicht wiederzufinden. Mit ihrem Vater, einem Schuhmacher R. in Schwedt a. M., lebten sie in gutem Einvernehmen, so daß auch hierin kein Grund zu der That zu finden ist.

Zu einer turbulenten Scene kam es an einem frühen Morgen dieser Woche in der Berliner Central-Parthalle. Etwa zehn Studenten waren, offenbar nach einer durchdringenden Nacht, im Gänsemarsch angetreten und hatten den geringsten Einfall, sich an einer der gerade im Stadthaus-Diakonit aufstehenden Tischfunktionen zu beteiligen. Sie boten wie der „Berl.-Cor.“ erzählt, kräftig, aber binnen wenigen Minuten wieder ein sehr feines Frisch, etwa im Werthe von zwei Mark, bis auf zehn Mark getrieben. Da kein höherer Gebot folgte, so schlug der Commissionär einem der Studenten die Frische zu. Anstatt die zehn Mark zu bezahlen, verfluchten die Studenten jetzt sich rückwärts zu concentriren. Damit war aber der Commissionär nicht einverstanden. Die

Marktleute nahmen für ihn Partei, und es 'entstand' ein Aufruhr, welcher das Einschreiten der Stadtpolizei bedingte. Mehrere Schulleute nötigte die Studenten zu weichen, wobei über alle die zehn Mark erlagen und gegen mit den Fischen, welche sie in ihre Zehnpfänder nahmen, unter dem Gelächter der Fischweiber und der übrigen Marktleute ab.

Schnee bei heiterem Himmel und 16 Grad Wärme wurde in Nürnberg am letzten Sonnabend Mittag nicht geringem Erfolge beobachtet. Bei näherem Zusehen stellte es sich aber heraus, daß der schöne Schnee nur sogenannter Wälschschnee war, welchen die Luftströmung aus den Gärten und Anlagen der Vorstädte und der Umgebung in die Stadt hineintrieb. In einzelnen Stadtteilen konnte man sich zeitweise geradezu in das dichteste, winterliche Schneefeld versetzt glauben. Die Tauchung war eine so vollkommen, daß viele Einwohner auf die Straße heraustraten, um sich dort allerdings bald von dem wahren Zusammenhange zu überzeugen. — Ein wirklicher Schneefall dagegen wird vom 10. d. M. früh aus der Gegend von Weßbrunn (Oberbayern) gemeldet. Derselbe hielt während des ganzen Vormittags an und ging später in Regen über.

Ein **wertvoller Fund** machte kürzlich in dem Dorfe Redwitz bei Zippnow (Ostpr.) der Zehnermeister Rüdike in seinem Garten beim Graben, welcher in einem mit Lupfenen Wänden versehenen eisernen Zopf, dessen sehr wertvoller Inhalt aufsehnend schon im 17. Jahrhundert dort begraben wurde, bestand. Außer einigen Gold- und Silbermünzen, welche die Größe eines Fünfmars und die Stärke eines Fünftappentmünzes haben, befanden sich, wie die „Dt.-Ar. Z.“ berichtet, in dem Zopf sechs silberne Ägeln von Größe einer Wallnuss. Dieselben sind nach sorgfältigen Versuchen, welche dem Anschein nach als Goldsilberlegierung verfaßt sind, Feuerwerk in dem Zopf noch einige blaue Steine, von denen man annimmt, daß sie einen hohen Wert repräsentieren.

Kämpfe mit Schmutzläusen sind an der österrösischen Grenze an der Tagesordnung. An der sächsisch-böhmischen Grenze kam es in der Nacht zum Sonnabend aus Anlaß des Wälschens zu einem blutigen Auftritte. Die österrösischen Grenzschutzbataillon von Redwitz, welche von dem Kommandanten der Kaiser-Kennlinie erlannt haben mochten, bielten in der Nacht hart an der Grenze Vorposten auf die Schmutzläuse. Nach 11 Uhr Nachts kamen denn auch sechs Mann, mit schweren Socken auf dem Rücken, die Grenze herüber. Die Grenzschutzbataillon nahmen die Schmutzläuse wahr und forderten sie auf, stehen zu bleiben. Dieser Auforderung wurde nicht Folge gegeben. Nun gaben die Grenzschutzbataillon einige Schreihülse in die Luft ab, aber auch dadurch ließen sich die Schmutzläuse nicht bewegen, entweder ließen sie klettern oder doch weiterläufig die Fäden wegzufahren. Schließlich trachte abermals ein Schuß, und jener Bolzer, der zuletzt ganz ein gewisser Florian Richter aus Aulstia, kam wiederholt wegen Schmutzläuse bestraft, stürzte zu Boden. Als dies die Grenzschutzbataillon wahrnahmen, ließen sie das Feuer ein und werten zur Stelle, wo der Verletzte lag. Ein Gäßler lief ihm sofort den Notverband an und madgen bei dem Veterinär-Gemeindevorstande von dem Vorfalle die Anzeige. Darausab begab sich eine Commission in den Thortort, und der Kommandant der Grenzschutzbataillon wurde als einer schmerz konstatirte, ordnete dessen sofortige Ueberführung in das Lazarett Krankenhaus an. Die übrigen Bolzer hatten indeßen Zeit genommen, mit den geschmutzläusen Waren zu entkommen. Die sechs Richter, welche sich in die Grenzschutzbataillon befanden, wurde mit Weisung belet.

Auf dem **Nejensberg** ist am verwichen noch einige Fragen ein Bolzer der Schreiberbahn ein Paket Waren aus Leherbach über die Grenze zu schmutzläusen. Er wurde erfaßt, aber von einem der in der Richtung angetretenen Grenzschutzbataillon übersehen und verlor. Da er über der Beamte nicht einholen konnte, rief er ihm in vorläufiger Weise drei Mal das Wort nach und da der Richtung nicht haben liege, er kein Gewehr an sich, wie es die Grenze erhebt, eine Kugel nachschickte. In diesem Augenblicke stürzte aus einem Gebüsch der Häusler Schatz aus Schreiberbahn hervor, um auf den Grenzbeamten mit einer Handklinge einzuwirken. Dies lenkte nun sich für einen Augenblick seinen Aufmerksamkeit von dem Flüchtlinge ab, was dieser sofort benutzte und aus der Schutzhütte zu entkommen. Hierauf wandte sich auch Schatz zur Hütte. Nun rief der Beamte diesem ebenfalls dreimal Halt nach und da dies vergeblich war, machte er von der Schutzhütte Gebrauch. Die Kugel traf auf die Brust und zwar dicht an dem Schlüsselstein in die Brusthöhle. Trotzdem blieb dieser weiter und erst in einem etwa eine Stunde entfernten Dorfe machte er Halt. Dort schickte er sich in letzterer Kalkulationen selbst die Kugel aus dem Hüfte, er wurde ihm vom Kumpan von dem Grenzschutzbataillon erkannt waren, in gegen beide die Anklage erhoben worden.

Einbruch in einen Pulverturm, in welchem Dynamit zu Sprengungszwecken lagerte, wurde auf der Summinger Haide bei Wien in der Nacht zum 14. d. M. verübt. Der vor dem Thurm aufgestellte Wachen verstande aber den Einbruch, dessen man nicht habhaft werden konnte.

Zuchthaus Sturm und Hagelschlag hat die südböhmischen Departements Le Gard und Le Perant heimgeholt. Hagelböden von der Größe bis zu Fünftelgeln zerstückten die Obstbäume und Weinstöcke. Am größten ist der Schaden in Le Perant. Die oermtischen Weinstöcke, die so gut Nachtigall sind, sind vernichtet, die Mandelbäume sind fast vollständig enturzelt. Die Beschädigung ist allgemein, namentlich da die meisten der kleinen Weinbergbesitzer nicht versichert sind.

Eine weitere Anzahl **wirbelartiger Stürme** hat in Ohio und Indiana ausgedehnte Verheerungen angebracht, wobei 10 Personen ihren Tod fanden und sehr viele andere verletzt wurden. Forest, Ohio und Dunkirk in Indiana haben am meisten gelitten. Verschiedene Städte in Illinois, Michigan und Kansas wurden gleichfalls in voriger Woche heimgeholt, welche Woche die ernstesten und zerstörendsten Wirbelstürme gewesen hat, die jemals in den Vereinigten Staaten erlebt worden sind. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 5 Millionen Dollars geschätzt. Gestern vor Tagesanbruch bildete sich ein Wirbelsturm über dem Erie-See, zog dann über die Grenze von Indiana nach Ohio und stürzte über hundert Meilen weit in südöstlicher Richtung fort, bis seine Gewalt erschöpft war. Seine Spur lief in einer Breite von 500 Meter durch die Distrikte Mercer, Aquelle, Harbin, Hancock und Seneca. Der Sturm machte Alles dem Erdboden gleich; 41 Personen wurden dabei getödtet, und viele Hunderte verletzt. Er bewegte sich meistens über freie Felder, aber die Dörfer Dunkirk, Forest, Carey, Bloomfield und Wharton wurden teilweise zerstört. Ein anderer Wirbelsturm hat Meridian, Kansas, in Trümmer gelegt, und auch hier kostete es 2 Menschenleben, während 20 Personen verletzt wurden.

Parlamentarische. — Was die Dauer der Sitzungen des Abgeordnetenhauses vor Wälsch anlangt, so liegt es in der Absicht, unter täglicher Zuneim schon 10 Uhr beginnender Sitzung den gesammten vorliegenden Verhandlungsstoff bis zum Termin zu erledigen, an welchem frühestens die letzte Sitzung sein wird. Über das weitere Anstellungsverhalten hinsichtlich der Sitzungen bis zum 5. Juni. Dann würde das Abgeordnetenhaus dem Reichstagen die Vollmacht zur Übertragung der nächsten Sitzung ertheilen, welche es allerdings nur dann bedürfen würde, wenn von dem Reichstagen noch Vorlagen an das Abgeordnetenhaus gelangen sollten. Das bei wird allerdings vorausgesetzt, daß neue Anträge aus den Säulen nicht zur Verhandlung gelangen und eine Regierungsvorlage nicht eingehe.

Halle, den 21. Mai. Der Abdruck unserer Sozialnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. **Halle a. S., 19. Mai.** Der Abgeordnete-Vorsteher Zeit hat bedeutende Beschäftigungen anlässlich der Wahl zum Reichstag. Seine Passiven betragen 350,000 Mark. Die Nationalversammlung ist eingeleitet.

So steht wörtlich zu lesen in der heutigen Nummer des „Berliner Tageblatts“. Die Aufsehen erregende Nachricht wird natürlich ohne jede Kritik in zahlreiche Zeitungen übergehen und unserer Stadt nicht gerade zu besonderem Vortheil gereichen. Man erinnert sich, welchen Unfug das genannte Blatt erst kürzlich wieder trieb, als es, aus Mangel an sensationellem Stoff, sich fügte die unter dem Titel „Willkürtaube“ betamte Scandalgeschichte erzählte. Daß sich die folgende Sache schließlich als gewöhnliche Entzweiung der Familien Standes-Brutalität entpuppen mußte, ließ sich das Blatt selbstverständlich nicht ansehen. Wollen wir uns in dem heute vorliegenden, unsere Stadt betreffende Fall zur Ehre des „Berliner Tageblatts“ annehmen, das sich hier nicht um eine absichtliche Entzweiung handelt, so ist doch zum Mindesten die Leichtfertigkeit der Redaktion genanntes Blattes zu bewundern, welche sich alsdann obige Notiz aus folgender, derselben unmittelbar vorausgehenden Correspondenz aus Zeit zusammengeknöpft hat:

„Zeit, 18. Mai. Einer unserer bislang geachteten Mitbürger, der seit einer Reihe von Jahren mehrere formale Ehrenämter, darunter das eines Stadtverordneten und fälschlich Ober-Bürgermeister, bekleidete, der Mariermeier Güntler, hat sich am Sonntag Nachmittag unter dem Vorwande, nach Halle zur Verammlung einer Vereinsversammlung zu fahren, von hier entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Solcher Art Nachbarn, das bezeichnete Geschlecht, das Güntler sich in Ansbach erworben, schuldig gemacht hat. Am Montag Mittag noch wurde die historische Verfolgung des süchtigen eingeleitet, die aber bis jetzt kein Resultat gehabt hat. Ein heute hierüber verheißenes Gerücht, daß Güntler sich in Ansbach erworben habe, hat sich nicht bestätigt. Die samantliche Gegenstände, wie sonstigen Vermögensobjekte des süchtigen wurden auf geltend gemachte Forderungen hin gerichtlich mit Weisung belet und der vor ihm in Ansbach begriffene Neubau einer fälschlichen Armenküche hinter der „St. An.“ geschlossen werden, sollen sich die Wälschen einer oberflächlichen Schätzung nach auf etwa 300,000 Mark belaufen; durch dieselben werden außer hiesigen Bürgern zahlreiche Gemeindeglieder unserer Stadt, welche für die oben genannten Arbeiten geleistet haben, aus Empfindlichkeit geküßt.“

Der Verein der Ärzte in dem Regierungsbereich Merseburg und Herzogthum Anhalt hielt am Donnerstag Mittag im „Stadtschützenbau“ hieselbst seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab, die von circa 40 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Hillmann-Halle, begrüßte die Erschienenen und machte verschiedene geschäftliche Mittheilungen. Im verwichenen Jahre sind verstorben 6 neu hinzutretenden 8 Mitglieder. Unterstift wurden 3 Wittnen resp. Angehörige verstorbenen Collegen, außerdem wurden zwei weitere Unterstützungen bewilligt. Die Rechnung wurde durch Herrn Sanitätsrath Dr. Wegner-Halle geleget, geprüft und dechiarirt. In das Schiedsgericht wurden wieder resp. neuengewählt die Herren: Sanitätsrath Dr. Hillmann-Halle, Sanitätsrath Dr. Gräfe-Giebichenheim, Geheimrath Medizinal- und Regierungsrath Mann-Dessau, Medizinalrath Welsche-Bernburg, Medizinal- und Regierungsrath Wälsch-Merseburg. Zu Stellvertretern wurde gewählt Herr: Sanitätsrath Dr. Wegner, Herr: und Professor Dr. Seeligmann, fälschlich von hier. Zu Delegirten der Herren: diesjährigen Vertretung wurden gewählt die Herren: Sanitätsrath Dr. Hillmann-Halle und Medizinalrath Dr. Richter-Dessau. — Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Seeligmann-Halle einen Vortrag über: „Syphilis des Rückenmarks, der peripheren Nerven und des Sympathicus“, an den sich eine Discussion angeschlossen. Wegen vorgerückter Zeit mußten die übrigen noch anstehenden Vorträge unterbleiben. — Ein Dinner hielt die Teilnehmer noch länger in geselliger Unterhaltung vereinigt. — Der Verein zählt ca. 160 Mitglieder, und es herrscht in ihm ein recht collegialistisches Verhältniß.

Der studentische Verein aller Förderner hielt gestern Abend im Restaurant „Reichstanzler“ einen Comers ab.

Der Missionsverein der Studirenden hielt gestern Abend im Restaurant „Kosenthal“ seine erste Sektions-Versammlung für innere Mission ab. Herr Viktor Jordan hielt einen interessanten Vortrag über „die 50jährige Geschichte des neuen deutschen evangelischen Missionsvereins“, wofür ihm der übliche Dank zu Theil wurde. Hierauf fand eine Besprechung der Predigttheiler statt.

Der akademische Stenographen-Verein nach Stolz feierte gestern Abend im Resta. „Hohenzollern“ (Rathstraße) den Geburtstag des Meisters Wilhelm Stolz. Der stud. theol. Wapler sprach über das Leben und Wirken des Altmeisters. Daraus schloß sich eine Festrede, die längere Zeit anhält.

Die gefrigen Besucher des Victoria-Theaters hatten den doppelten Genuß, nicht nur in dem letzten, direkt mit dem Garten in Verbindung stehenden Fozale vor allen unangenehmen Einwirkungen der hohen Temperatur geschützt zu sein, sondern sich zugleich einer recht angenehmen Aufführung der toll-narrischen Gangespöffe: „Der tolle Wälsch“ erfreuen zu können. Trozdem viele Stellen der Pöffe stark an eine gewisse Stadt der Provinz Brandenburg erinnern, welche nicht allein durch die Schutzmannschaft bekannt ist, so enthält sie doch so anjante Szenen, daß das Publikum zumal bei dem durchgängigen gelungenen Spiel in die größte Beiseitert versetzt wurde. Wir darf den Besuch der dortigen Vorstellungen nicht mit Unrecht empfehlen.

Die hiesige erste Kinderbewahranstalt beplegte im verwichenen Jahre 3853 Kinder an 25112 Pflege-Tagen. Jedes Kind kostete durchschnittlich unter Anrechnung der Verpflegung des Hauspersonals 11/2 Mark pro Tag, wärsend von den Eltern pro Woche und pro Kind nur 40 Pf. gezahlt wurden. Die Gesamtsumme betrug für Verpflegung M. 2670,71, die Gesamtsumme M. 1541,20, so daß zur Begleichung der Unterhaltung M. 1128,97 aus den laufenden Beiträgen zugeführt werden mußten. Die Beiträge für das verwichene Jahr betrugen M. 1068,75. Die Beiträge der Mitglieder haben 1884 abgenommen, während die Zahl der Kinder zugenommen hat.

Kommenden Sonntag wird, wie uns mitgetheilt wird, der commandirende General des 4. Armeekorps, Excellenz Graf von Dumenthal hier eintreffen und im Hotel zur Stadt Hamburg Absteigequartier nehmen. Derselbe wird am Montag und Dienstag die Besichtigung der beiden hier garnisonirenden Bataillone vornehmen, die sich auch auf die Ausrüstungs- und sonstigen militärischen Anlagen erstrecken soll.

Bei der gegenwärtig im „Hofjäger“ zu Magdeburg stattfindenden Geflügelausstellung, die sich anhaltend eines zahlreichen Besuches und der ungetheilten Anerkennung des Publikums erfreut, hat das Preisgericht folgenden Ausstellern aus Halle Preise zuerkannt: Fr. Seitz (II. Preis für Tauben), Fr. Ohms (III. Preis für Tauben), Gsm. Baumann (besgl.), Fr. Doms (I. Preis für Mövden).

In der heutigen Sitzung des hiesigen königlichen Schöffengerichts I wurde auch u. A. in der Beleidigungssache: Rentier Franz Hummel gegen Dr. Otto Wälsch verhandelt. Beklagter wurde nach erfolgter umfangreicher Beweisaufnahme zu 100 Mark Geldbuße öffentlich, und zu 30 Mark Geldbuße wegen empfindlicher Beleidigung event. verhältnismäßiger Haftstrafe verurtheilt. Dem Beleidigten wurde auch die Publikationsstrafe zuerkannt. Auch wurde Kläger der empfindlichen Beleidigung für schuldig erachtet, daß sich strafrei erklart.

In der letzter Zeit vielfach in kommunalen Verwaltungen, Eingaben an die Behörden zc. behandelte Frage der Straßenreinigung zc. findet vielfeicht eine einfachere Lösung als man in theilweisigen Kreisen erwartete konnte, namentlich in Rücksicht darauf, daß die fälschlich Behörden doch nicht besonders geneigt zu sein scheinen, die beantragte Uebernahme dieser Angelegenheit in städtische Verwaltung zu beschließen. Diese Lösung zu bringen erachtet ein neues Institut wohl geeignet, das Hr. Rüd. Wälsch (Friedrichstr. 2) ins Leben zu rufen gedenkt. Neben einem zweckmäßig eingerichteten Wohnungs-Nachweis, der sich bereits einer regen Nachfrage seitens Wohnungssuchender erfreut, beabsichtigt derselbe ein Institut für Straßenreinigung, Rechtsfahr, Altschuttz zc. einzurichten, das insbesondere auch im Winter bei Schneefall und Thaumwetter seine Thätigkeit bewähren würde. Wie wir hören, wird das Unternehmen selbst der fälschlichen Verwaltung sehr willkommen sein.

Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, einige Details über Mr. Marinelli zu erfahren, den in Frankreich, Spanien, Amerika, und in jüngster Zeit erst wieder in Berliner Aquarium in Folge seiner phänomenalen und oft an das Unglaubliche ergrenzenden Leistungen das allgemeine Interesse erweckt, und der im „Globe“ am Freitag Sonntag Vormittag 11 Uhr und nachmittags 5 Uhr, sowie Montag Nachmittag 5 Uhr produziert wird. Marinelli ist der Sohn eines mit reichem Einkommen, als an der Hof-, bedachten Wälschmachers Meisters und in Thüringen geboren. Später zog sein Vater nach Berlin, wo er in einem Alter von 7 Jahren mehrmals Gelegenheit hatte, den Circus zu besuchen, und es weeten die dort gegebenen Kunststücke den Beobachtern in ihm, ebenfalls Künstler zu werden; er probirte nun zu Hause das Gesekene nachzumachen, wobei es sich herausstellte, daß sein Körper die hierzu geeignete Beschaffenheit besitze. Als Eltern von seinen Plänen hörten, erpöckten dieselben natürlich Einprache und wollten nichts davon wissen. Nachdem er jedoch die Befähigung eines älteren tüchtigen Artisten, der schon mehrere Böglinge ausgebildet, gemacht hatte, gelang es ihm endlich mit Hilfe derselben, den Widerpruch seiner Eltern beizulegen und schon nach Umfange eines halben Jahres trat er zum ersten Male in einem Alter von 8 Jahren mit bestem Erfolg in der Öffentlichkeit auf. Mit unermüdbarem Fleiß und Ausdauer, sowie unter der gebiegenen Leitung seines Lehrmeisters vervollkommnet sich seine Leistungen von Tag zu Tag und unternehm er nun unter Führung desselben ein Tourne durch Norddeutschland, Belgien, Holland, Schweden und England, überall mit großem Beifall und Erfolg producirend, sowie von mehreren ärztlichen Facultäten mit Diplomen ausgezeichnet, ebenso fanden seine geübten Leistungen durch die Presse in allen Städten die gebührende Anerkennung. Nachdem sein Lehrmeister vor zwei Jahren ein festes Engagement angenommen, producirt sich Hr. Marinelli auf eigene Rechnung und hat während dieser Zeit nicht allein bedeutende Fortschritte gemacht, sondern auch in den größten Gesellschaften und Sälen aufgeführt. Derselbe ist ein annehmliches, menschliches Erscheinung und ist die Gelöstigkeit und Dehnbarkeit seiner Muskeln geradezu ungläublich; so ist es ihm eine Kleinigkeit, sich auf seinen eigenen Kopf zu setzen, sowie mit den Füßen unter den Achseln auf den Händen eine Bromenade zu machen, wie man das Zusammenklappen seines Körpers in drei Theile mit eigenen Augen gesehen haben muß, um sich einen Begriff hiervon machen zu können.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Abdruck unserer Original-Verhandlungen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Görlitz, den 23. d. heutigen Vormittage ausgebrochene Feuer konnte in Folge sofortigen thätigen Einschreitens der Bewohner gelöscht werden, ohne daß größerer Schaden angerichtet worden wäre.

Verst. 18. Mai. (Leichtsinneige Bauausführung) Heute stürzte ein erst vor kurzem neu erbautes Gebäude ein, wobei leider ein Arbeiter verunglückte. Das Gebäude einstürzen, pflegt wohl vorzu-

